

Vom Schicksal der 'jüdischen Pfarrer'

Geschichte Ein neues Buch zeigt, wie die Kirche Christen jüdischer Herkunft im Stich gelassen hat.

Wie unnachgiebig, ja geradezu pervers das Denken der nationalsozialistischen Ideologen war, lässt sich an vielen Themenfeldern zeigen - auch an der Einstellung zu jenen jüdischen Mitbürgern, die zum christlichen Glauben konvertiert waren. Sie wurden wie Juden verfolgt und oft ermordet, obwohl sie ihrer Religion den Rücken zugekehrt hatten. Und das war gar keine kleine Gruppe: Rund 400 000 Menschen gehörten dazu.

Der bekannte frühere Pfarrer Eberhard Röhm, der die KZ-Gedenkstätte in Leonberg mit aufgebaut hat, beschäftigt sich zeit seines Lebens mit diesem Thema Juden, Christen und Kirche im Dritten Reich. Nach siebenjähriger Arbeit hat er nun zusammen mit Hartmut Ludwig und Jörg Thierfelder einen dicken Band mit 180 Biografien evangelischer Theologen vorgelegt, die jüdischer Herkunft waren. 'Wir mussten das jetzt machen, denn sonst wäre es nie gemacht worden', begründet Röhm seinen unermüdlichen Einsatz. Selbst von einer schweren Herzoperation ließ er sich nicht abhalten, das Buch zu vollenden. In keiner einzigen Landeskirche sei dieses Thema gründlich erforscht gewesen.

Dabei offenbart es viel über die geradezu armselige Haltung der Kirchen zu diesen 'jüdischen Pfarrern' - meist wurden sie im Stich gelassen, die Kirchenoberen weigerten sich angesichts der jüdischen Vergangenheit dieser Menschen zu helfen. Hansrudolf Hauth (1912-1995) war über die Mutter ein 'Mischling ersten Grades', so lautete der Stempel der Nazis. Mit 18 ließ sich Hauth taufen, besuchte das Stuttgarter Karls gymnasium und studierte Theologie in Tübingen und Marbach. Doch 1935 weigerte sich die württembergische Landeskirche, Hauth zum Pfarrdienst zuzulassen - wie häufig, mit der fadenscheinigen Begründung, ein evangelischer Pfarrer müsse auch Religionsunterricht an den Schulen abhalten, und dies würde die Kulturbehörde einem 'Nichtarier' untersagen.

Insgesamt, so urteilen die Autoren, hätten alle Kirchen, auch die Leitungen der Bekennenden Kirche, 'billigend oder bedrückt' zu den Judenverfolgungen geschwiegen. Ja, die Kirchen hätten sich sogar zu Erfüllungsgehilfen der Nazis gemacht, da sie 'tausende Auszüge aus den Kirchenbüchern fertigten, die belegten, ob die Vorfahren 'Arier' oder 'Juden' waren.'

In Einzelfällen habe aber auch die württembergische Landeskirche durchaus geholfen, vor allem, nachdem Prälat Karl Hartenstein im Jahr 1941 Mitglied der Kirchenleitung in Stuttgart wurde. Durch seine Fürsprache hätten einige wenige Pfarrer mit jüdischer Herkunft den Terror überlebt, sagt Eberhard Röhm - auch Hansrudolf Hauth: 1944 wurde er als Lohnbuchhalter bei der Firma Robert Bosch angestellt. Bosch hatte immer wieder auf diese Weise Juden geholfen.

Das Buch 'Evangelisch getauft - als 'Juden' verfolgt' ist ein umfangreiches Kompendium für 180 Theologinnen und Theologen in Deutschland. Zum Lesen von vorne nach hinten eignet es sich nur bedingt, doch als Nachschlagewerk wird es fürderhin unverzichtbar sein. fal